

Wenn die Menschen mich auch plagen
 Und verfolgen ohne Schuld,
 Will ich's Gott, dem Treuen, klagen,
 Und gewiß gibt er Geduld.
 Meine Hoffnung will ich bauen,
 Vater, nur allein auf Dich,
 Will mein Herz Dir ganz vertrauen;
 Denn Du hilfst mir sicherlich.

Inmitten einer langgestreckten Ebene liegt die Stadt Breitenbach, umgeben von zahlreichen Obstbaumalleen, an welche sich wiederum üppige Felder und saftige Wiesen anschließen. Der Ort erfreut sich noch nicht der Eisenbahn und so sieht man denn fortwährend kleine und große Fuhrwerke aller Art die breiten Alleen hinab fahren. Die Stadt selbst hat noch einen altväterischen Ausstrich; von den spitzen Giebeldächern und den übereinander hangenden Stockwerken der Häuser angefangen, bis herab zum Bürgermann, welcher mit der langen Pfeife die kleinen engen Gäßchen durchwandert oder nach gethaner Arbeit mit den Seinen vor der Hausthüre auf den steinernen Bänken sitzt, die bereits den Groß- und Urgroßeltern als Ruheplätzchen gedient haben.

Man mag nun sagen, was man will, kurzum, derartige kleinbürgerliche Verhältnisse schließen ein gut Theil Poesie in sich, welche in unserer geschäftigen, dampfschnaubenden Zeit immer seltener wird. Gehet hin und fragt jene Menschen, ob sie sich nicht glücklich fühlen in ihrem beschränkten Kreise, fern ab von dem Leben und Treiben der Welt! Dort wird auch noch der Sonntag in echt christlicher Weise gefeiert, dort gilt noch nicht das neumodische Sprichwort: „Herrendienst geht vor Gottesdienst,“ im Gegentheil hält man es daselbst noch mit dem altväterischen Ausspruch: